herpy

AGAMEN

Sahara Mastigure

Uromastyx geyri

Uromastyx geyri ist eine kleine, schlanke Dornschwanzagame aus den Felsregionen des Hoggar- und des Aïr-Gebirges in der zentralen Sahara. Das Männchen ist zinnoberrot, orange oder leuchtend gelb, das Weibchen blasser. Die Art wird bis zu etwa 36 cm lang, ist fast reiner Pflanzenfresser und gräbt sich in tiefem Bodengrund ein. Sie braucht ein großes, warmes und trockenes Terrarium mit kräftiger UVB-Beleuchtung und ist eher ein Tier zum Beobachten als zum Anfassen.

Familie: Agamidae Früherer Name: *Uromastix geyri; Uromastyx temporalis*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**30-36 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**15-25 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Felsbewohnend, bodenbewohnend und grabend**
Lebensraum	**Wüste und Felsgelände**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**120 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**28-35 °C**
Sonnenplatz	**45-55 °C**
Temperatur, Nacht	**20-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**20-40 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Winterruhe	**14-16 °C** 10-13 Wochen
Ernährung	**Pflanzen**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**8-22 Eier**
Gelege pro Jahr	**1**
Inkubation	**91-96 Tage** bei 30,5 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Uromastyx geyri ist für die Gattung eine verhältnismäßig kleine und schlanke Dornschwanzagame, hat aber wie die anderen Arten einen kompakten Körper, kurze Beine und einen breiten, flachen Schwanz, der mit Kränzen spitzer Schuppen besetzt ist. Die größte bekannte Gesamtlänge beträgt etwa 36 cm, wovon der Schwanz knapp die Hälfte ausmacht, und der Durchschnitt liegt bei etwa 34 cm. Erwachsene Tiere wiegen etwa 200-250 g.

Die Art gehört zu den farbenprächtigsten der Gattung. Die Männchen sind entweder zinnoberrot bis orange oder leuchtend gelb mit dunkelbraunen Schnörkeln, und im Handel unterscheidet man deshalb eine "rote" und eine "gelbe" Form; der Unterschied liegt nur in der Farbe. Beim Männchen setzen sich Rückenfarbe und Zeichnung auf dem Bauch fort. Das

Weibchen ist blasser und sandfarbener mit hell orangefarbener Zeichnung auf dem Rücken und einem hellen, einfarbigen Bauch. Die Farben werden kräftiger, wenn das Tier warm ist.

Die Art wurde 1922 beschrieben und ist nach dem deutschen Ornithologen Hans Geyr von Schweppenburg benannt, der die ersten Tiere nach Europa brachte. Lange wurde sie als Unterart von *Uromastyx acanthinura* geführt, gilt aber seit 2001 als eigenständige Art. Der Status des Namens *Uromastyx temporalis* ist ungeklärt.

Die Tiere sind ruhig, tagaktiv und standorttreu. Sie werden selten richtig zahm und eignen sich am besten als Tiere zum Beobachten, nicht zum Anfassen. Die Pflege selbst ist verhältnismäßig einfach, wenn Temperatur, UVB und Futter stimmen, und die Art gehört zu den Dornschwanzagamen, die im Handel am häufigsten zu sehen sind. Sie wird in Gefangenschaft nur selten nachgezogen.

Mehr lesen: Licht und UVB

Verbreitung und Lebensraum

Uromastyx geyri lebt in der zentralen Sahara: im Hoggar-Gebirge im südlichen Algerien, im Aïr-Gebirge im nördlichen Niger und im nordöstlichen Mali. Die Typuslokalität liegt im Hoggar.

Die Art ist an felsige Gebiete in 500-2.000 Metern Höhe gebunden und hat ein verhältnismäßig kleines, begrenztes Verbreitungsgebiet.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Algerien, Mali und Niger.

LEBENSRAUM

Uromastyx geyri lebt in der Felswüste, wo sie auf Felskuppen und steinigen Hängen der zentralen Saharagebirge zu Hause ist. Die Art lebt am Boden und ist tagaktiv und ernährt sich fast ausschließlich von Pflanzen. Wie andere Dornschwanzagamen sucht sie Schutz in Spalten und Höhlen zwischen den Steinen, wo es kühler und beständiger ist als an der Oberfläche.

Die Art braucht keine lange Winterruhe. Im Winter sind die Tiere am Tag kürzer aktiv, sonnen sich aber weiterhin und fressen. Wie lange die kühle Periode in der Natur dauert, ist nicht dokumentiert.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 120 × 60 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe), und größer ist besser. Das ist mehr, als gewöhnliche Glasterrarien bieten, wähle also ein Terrarium aus Holz, PVC oder Kunststoff mit Glasfront. Drei feste Seiten geben Ruhe, besonders bei neu erworbenen Tieren.

Der Boden wird gegraben und muss daher tief sein: mindestens 10 cm, gern mehr, aus feinem Sand oder sandiger Erde. Eine Mischung aus halb Sand, 30 % ungedüngter Erde und 20 % Lehm hält die Gänge stabil. Halte die obersten Zentimeter trocken und befeuchte nur leicht in der Tiefe. Vermeide Kalksand und zerkleinerte Walnussschalen, die zu Darmverschluss führen können. Kot und Harnsäure werden täglich entfernt, und der Bodengrund wird alle 3-4 Monate komplett gewechselt. Kranke oder verletzte Tiere werden vorübergehend auf Küchenpapier umgesetzt.

Das Terrarium muss sich an der Front öffnen lassen und gut belüftet sein, am besten mit Gitterdeckel. Baue den Sonnenplatz aus flachen Steinen oder Sandstein in verschiedenen Höhen unter der Wärmelampe, gern als Stapel mit Zwischenräumen, sodass das Tier hineinkriechen und seine Temperatur wählen kann. Befestige die Steine, damit sie nicht umstürzen, wenn das Tier darunter gräbt. Ein paar Äste oder Wurzeln weiter oben, aber abseits des Sonnenplatzes, bieten zusätzlichen Kletterraum. Biete mindestens drei Verstecke pro Tier, z. B. gebogene Rindenstücke, verteilt auf die warme und die kühle Seite. Wärmelampen werden abgeschirmt, damit das Tier sie nicht berühren kann. Halte grundsätzlich ein Tier pro Terrarium; ein Paar braucht mindestens die doppelte Fläche. Halte niemals verschiedene *Uromastyx*-Arten zusammen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

TEMPERATUR

Der Sonnenplatz soll eine Oberflächentemperatur von 45-50 °C haben, gemessen mit einem Infrarotthermometer direkt unter der Lampe, und die heißesten Steine dürfen gern 55 °C erreichen. Der Rest des Terrariums liegt tagsüber bei 28-35 °C. Die Wärme muss von oben kommen, z. B. von einem Halogenspot oder einer kräftigen UVB-Lampe, die auch Wärme abgibt, niemals von einer Heizmatte unter dem Bodengrund: Das Tier verlässt einen zu heißen Boden nicht rechtzeitig und kann sich verbrennen. Leben mehr als ein Tier im Terrarium, braucht es mehrere Sonnenplätze mit Abstand dazwischen, damit die Tiere nicht um die Wärme kämpfen.

Nachts wird die Wärme ausgeschaltet, und die Temperatur darf auf 20-22 °C fallen. Das Tier muss sich jederzeit aus der Wärme zurückziehen können.

U. geyri braucht keine lange, kalte Winterruhe. Von November bis Januar wird die Nachttemperatur allmählich auf 14-16 °C gesenkt, während der Tag mit 12 Stunden Licht und vollem Sonnenplatz unverändert bleibt. Die Tiere sind dann kürzer aktiv, beginnen erst gegen Mittag sich zu sonnen und fressen weniger. Im Februar wird die Nachttemperatur im Lauf einiger Wochen wieder angehoben. Gib die kühle Periode nur gesunden, gut genährten Tieren, und wiege sie vor und während dieser Zeit.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll niedrig sein, 20-40 %, gemessen am Boden auf der kühlen Seite. Dauerhaft hohe Luftfeuchtigkeit macht das Tier krank. Ein leichtes Besprühen des Bodengrunds einmal pro Woche genügt; es erhöht die Feuchtigkeit kurzzeitig, und die Tiere trinken gelegentlich von den Tropfen. Der Bodengrund wird in der Tiefe leicht befeuchtet, damit die Gänge halten, während die obersten Zentimeter trocken sind.

Das Tier deckt fast seinen gesamten Wasserbedarf über das Futter. Ein kleines Schälchen mit frischem Wasser schadet in einem gut belüfteten Terrarium nicht. Wechsle das Wasser täglich.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht kräftiges Licht. Verwende zusätzlich zum Wärmestrahler eine LED-Lampe oder eine Leuchtstoffröhre mit ca. 6500 K als Tageslicht. UVB ist notwendig: Die Art gehört zur Ferguson-Zone 3, und die UVB-Quelle soll am Sonnenplatz einen UV-Index von 4,5-6 liefern und gern 6-8 dort, wo das Tier der Lampe am nächsten liegt. Kontrolliere mit einem UV-Messgerät, und wechsle Röhren und Lampen nach Herstellerangabe. Der Tag dauert das ganze Jahr über 12 Stunden.

FÜTTERUNG

Uromastyx geyri ist Pflanzenfresser und wird im Terrarium leicht zu fett. Vom Frühjahr bis zum Herbst sind frische Wildpflanzen das beste Futter: Löwenzahnblätter und -blüten, Spitzwegerich, Gänsedistel und Klee, stets ohne Pflanzenschutzmittel. Im Winter werden sie durch Endivie, Koriander, Kresse, Senfkohl, Chicorée und etwas geriebene Karotte ersetzt. Erwachsene werden im Sommer 4-5 Mal pro Woche gefüttert und im Winter 3-4 Mal pro Woche, und in der kühlen Periode werden die Portionen halbiert.

Hülsenfrüchte und Getreide, z. B. eine Mischung aus Bohnen, Erbsen und Linsen, die 48 Stunden eingeweicht wurde, werden nur alle 3-4 Wochen gegeben, da sie sonst zu Verfettung führen. Insekten werden mit großem Appetit gefressen, besonders Heuschrecken, und können alle zwei Wochen gegeben werden. Obst ist ein seltener Leckerbissen. Gib lieber weniger und seltener als zu viel: Ein schlankes, aktives Tier ist gesünder als ein fettes.

Bestäube das Futter einmal pro Woche mit einem kombinierten Kalk- und Vitaminpräparat mit D3. Jungtiere werden jeden Tag gefüttert.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Erwachsene Tiere sind ruhig und standorttreu, aber die Männchen sind untereinander territorial. In der Fortpflanzungszeit nicken sie mit dem Kopf, zischen, krümmen den Rücken und beißen einander in Nacken und Flanken. Halte niemals zwei Männchen zusammen. Halte die Tiere einzeln oder als Paar; ein Paar erfordert ein Terrarium, das mindestens doppelt so groß ist wie das Minimum, und selbst dann ist es keine Garantie. Jungtiere können zusammen gehalten werden, bis sie sich der Geschlechtsreife nähern.

Ein neues Tier braucht in den ersten Wochen Ruhe. Nachzuchten gewöhnen sich am schnellsten ein, während Wildfänge bis zu sechs Monate dafür brauchen können. Hat das Tier nach zwei Wochen nicht gefressen, muss es ein Tierarzt ansehen. Fasse das Tier während der Eingewöhnung nicht an, abgesehen vom Wiegen, und decke eventuelle Glasseiten ab. Danach kannst du Futter aus der Hand anbieten. Nähere dich langsam und immer von unten, niemals von oben, denn das sieht aus wie ein Greifvogel. Halte das Tier höchstens eine Stunde am Stück außerhalb des Terrariums, weil es die Wärme braucht. Wiege das Tier einmal im Monat, und suche bei starkem Gewichtsverlust einen Tierarzt auf. Wasche dir nach dem Kontakt die Hände, denn Reptilien können Salmonellen übertragen.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Beim Männchen setzen sich Rückenfarbe und Zeichnung auf dem Bauch fort, während das Weibchen einen hellen, einfarbigen Bauch und in der Regel blassere Farben hat. Biegt man den Schwanz vorsichtig nach oben, sieht man beim Männchen Hemipenis-Wülste an der Schwanzwurzel. Frisch geschlüpfte Jungtiere sind zu klein, um das Geschlecht sicher zu bestimmen.

Alter und Größe bei Geschlechtsreife sind für die Art nicht dokumentiert. Bei der nahe verwandten *U. acanthinura* sind die Tiere mit etwa vier Jahren geschlechtsreif. Setze nur gut genährte, ausgewachsene Tiere zur Zucht ein.

PAARUNG

Die kühle Periode im Winter setzt die Zucht in Gang. Die Männchen werden schon ab November unruhig und zeigen Kopfnicken, Zischen und Kreisen, und die Paarung findet statt, wenn die Nachttemperatur im Februar wieder angehoben wurde. Die Paarung geschieht nur zu einer Zeit im Jahr, sodass das Weibchen nach der Eiablage beim Männchen bleiben kann. Achte darauf, dass das Weibchen nicht verletzt wird, und trenne die Tiere, wenn es zu weit geht.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt die Eier bis zu etwa zwei Monate nach der Paarung, typischerweise im April. Vor der Eiablage sonnt es sich früher und länger als normal und hält eine Körpertemperatur von 45-48 °C, und die Eier sind durch die Flanken zu erkennen, wenn es unter der Lampe liegt. Das Gelege umfasst 8-22 Eier.

Stelle rechtzeitig einen Eiablagebehälter hinein, z. B. eine undurchsichtige Kunststoffbox von 30 × 20 × 20 cm mit einem Loch im Deckel und 15 cm feuchten Kokosfasern. Baue Steine um die Box auf, damit das Weibchen leicht hineingelangen kann, und decke den Eingang mit Rinde ab. Die Temperatur in der Box soll 28-32 °C betragen. Das Weibchen gräbt gelegentlich einige Tage lang, bevor es die Eier legt, und die Eiablage selbst dauert etwa anderthalb Stunden.

Nach der Eiablage ist das Weibchen ausgezehrt. Füttere es jeden Tag, bis es wieder in gutem Zustand ist, und nimm gern das Männchen währenddessen heraus, damit du verfolgen kannst, wie viel es frisst. Bei guter Pflege kann es jedes Jahr Eier legen.

INKUBATION

Die Eier sind sehr weich, also bewege sie vorsichtig. Lege sie halb eingesenkt in eine luftdichte Box mit Vermiculit, das im Verhältnis 3:1 mit Wasser gemischt ist. Zu viel Wasser im Brutsubstrat führt zu Schimmel und geplatzten Eiern. Es hilft, ein Kunststoffgitter zwischen Eier und Brutsubstrat zu legen, damit das Substrat nass gehalten werden kann, ohne dass die Eier direkt in der Feuchtigkeit liegen. Lege feuchtes Sphagnum in die Ecken; die Luftfeuchtigkeit in der Box soll 90-95 % betragen. Hebe alle 3-4 Tage den Deckel an, um zu lüften, und durchleuchte die Eier nach ein paar Wochen, um zu sehen, ob Blutgefäße vorhanden sind.

Bei 30,5 °C schlüpfen die Eier nach 91-96 Tagen. Die Jungtiere können einen Tag oder länger brauchen, um ganz aus dem Ei zu kommen.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Frisch geschlüpfte Jungtiere wiegen 5,6-6,5 g. Lass sie ein paar Tage auf feuchtem Küchenpapier liegen, bis der Nabel eingetrocknet ist, und setze sie danach in ein Terrarium von mindestens 90 × 45 × 45 cm mit denselben Temperaturen, demselben Sonnenplatz und derselben UVB-Beleuchtung wie bei den Erwachsenen.

Ab 5-7 Tagen nach dem Schlupf werden die Jungtiere jeden Tag mit denselben Pflanzen wie die Erwachsenen gefüttert, fein geschnitten und über die Steine gestreut, sodass alle herankommen. Kleine Heuschrecken und eingeweichte, zerkleinerte Hülsenfrüchte werden ebenfalls gefressen. Bestäube das Futter alle 7-10 Tage mit einem Kalk- und Vitaminpräparat. Besprühe

die Steine in den ersten Monaten jeden Tag, denn die Jungtiere trinken von den Tropfen. Trenne die Jungtiere, bevor sie geschlechtsreif werden.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme entstehen durch zu wenig Wärme oder UVB, zu hohe Luftfeuchtigkeit und falsche Ernährung:

- Knochenschwund (sekundärer nutritiver Hyperparathyreoidismus) bei zu wenig UVB, Kalk und D3.
- Atemwegsentzündung und Schleimbildung bei dauerhaft hoher Luftfeuchtigkeit.
- Verfettung bei zu großen Portionen und zu vielen Hülsenfrüchten, Samen und Insekten.
- Darmverstopfung durch Kalksand, Walnussschalen und zu niedrige Temperatur.
- Verbrennungen durch Heizmatten und ungeschützte Lampen.
- Bisse und Wunden, wenn zwei Männchen zusammen gehalten werden.
- Parasiten bei neu eingeführten Tieren. Halte neue Tiere 3-6 Monate in Quarantäne.
- Verkrustete Wunden an Lippen und Haut, die durch das Bakterium *Devriesea agamarum* verursacht sein können. Es wird zwischen Agamen übertragen und lässt sich nur durch tierärztliche Behandlung und gründliche Desinfektion des Terrariums bekämpfen.
- Legenot bei Weibchen ohne geeigneten Eiablageplatz.

Ein gesundes Tier ist rund und fest, hat klare Augen und frisst regelmäßig. Gewichtsverlust, mangelnder Appetit und Trägheit erfordern einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.